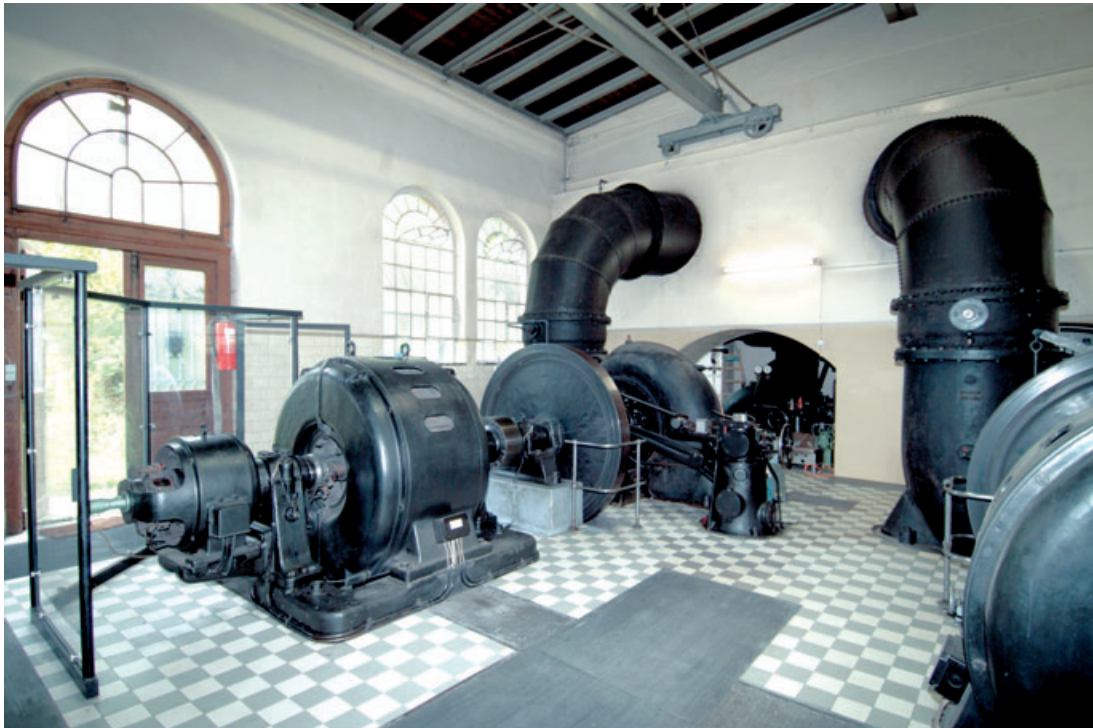


Denkmalporträt



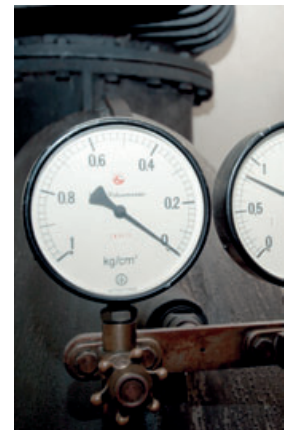
Erster Strom aus der Steckdose Das Elektrizitätswerk in Veringendorf (Veringenstadt, Lkrs. Sigmaringen)

Noch um 1900 waren die Nächte im ländlichen Veringendorf lang und dunkel. Im nicht weit entfernten Ebingen wurden dagegen schon einige Textilfirmen durch Strom aus eigener Produktion betrieben und erhellt. Als erster Unternehmer dieses Industriestädtchens ging Kommerzienrat Friedrich Haux das Wagnis ein, mit der Stromerzeugung auch Geld zu verdienen. Nach dem Erwerb der Abtschen Mühle in Veringendorf konnte er schon 1902 in Ebingen seine eigene Trikotfabrik, in den folgenden Jahren auch zahlende Kunden mit Energie versorgen. Das Elektrizitätswerk Haux in Veringendorf lieferte zehn Kilovolt Spannung über eine Freileitung mit etwa 220 Leitungsmasten, die eine Strecke von etwa fünfzehn Kilometern überbrückten. Es ist noch heute in Betrieb.

Die Investitionen des Industriellen versprachen technischen und wirtschaftlichen Erfolg, denn bereits 1891 hatten auf der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt a. M. erstmals Glühlampen geleuchtet, die von einer Überlandleitung gespeist wurden. Die damals überbrückte Entfernung von Lauffen am Neckar bis Frankfurt betrug sensationelle 178 Kilometer. Mit diesem technologischen Paukenschlag, orga-

nisiert von dem berühmten Ingenieur Oskar von Miller, wurde der Drehstrom als über weite Strecken transportabler Energieträger eingeführt und begann die bis dahin vorherrschende Dampfmaschine abzulösen. Kraftwerke mussten nun nicht mehr unmittelbar neben den energiehungrigen Industrieanlagen stehen, sondern konnten diese von weither versorgen. Dies eröffnete beträchtliche unternehmerische Vorteile: Industrielle wurden freier in ihrer Standortwahl, sie konnten ihre Fabriken dort ansiedeln, wo bereits ausreichend Infrastrukturen und Arbeitskräfte vorhanden waren.

Nach den Wasserkraftwerken in Marbach und Rheinfelden (1899) gehört Veringendorf – zusammen mit der Anlage in Stuttgart-Untertürkheim – zu den energiewirtschaftlichen und technologischen Pionierleistungen in Baden-Württemberg. Das Kleinkraftwerk staut das Flüsschen Lauchert an zwei wenige Meter von einander entfernten Stellen an. So entstand zunächst das eingeschossige Backsteingebäude des unteren Kraftwerks, das durch ein pittoreskes Ecktürmchen mit bunt gedecktem Helm und eine Wetterfahne überragt wird. Für einen Funktionsbau damals nicht unüblich, erhielt die Fassade ein auf-





wändiges Gepräge in der repräsentativen Formensprache einer historistischen Backsteinromantik mit mittelalterlich-romantischen Zügen.

Im Maschinensaal befinden sich heute zwei Francis-Spiralturbinen aus dem Jahre 1928, die 1942 durch eine dritte dieses Typs ergänzt wurden. Alle noch in Betrieb befindlichen Aggregate gehen prinzipiell auf eine Konstruktion des Benoit Fourneyron aus dem Jahre 1824 zurück. James Bicheno Francis nahm 1849 allerdings entscheidende Verbesserungen vor und erzielte einen Wirkungsgrad von etwa 90%. Seit damals werden Anlagen dieser Art als „Francis-Turbinen“ bezeichnet und stellen bis heute den in Wasserkraftwerken am häufigsten eingesetzten Turbinentyp dar. Die Francis-Turbine eignet sich besonders für mittlere Fallhöhen und Durchflussmengen.

Das etwas flussaufwärts gelegene obere Kraftwerk ist ein kleinerer Bau auf einem hohen Sockelgeschoss, es wurde 1904 durch den Wasserbaumeister Weiß konzipiert. Auch hier finden sich Zierformen aus mehrfarbigem Backstein. Einst hatte im Sockelgeschoss eine Turbine ihren Platz, die einen Dynamo im darüberliegenden Maschinensaal bewegte. Der architektonische Gesamteindruck des oberen Kraftwerkes lässt absichtsvoll formale Bezüge zu historischen Wasserschlossern aufscheinen, deutlich unterstrichen durch den Zugbrückencharakter des langen Stegs. Das obere und untere Kraftwerk wurden 1928



durch eine heute noch vorhandene Eisenrohrleitung verbunden. Durch diese Maßnahme wurde die Wassermenge gesammelt, gebündelt und mit erhöhtem Druck auf die Turbinen des unteren Werkes geleitet.

Das Wasserkraftwerk in Veringendorf gehört nicht nur zu den frühesten noch erhaltenen Anlagen in Baden-Württemberg, sondern auch in der Bundesrepublik. Seiner Inbetriebnahme folgte bald die allgemeine Elektrifizierung Ebingsens, eine für die Lebensumstände der Menschen damals bahnbrechende Neuerung. Im kleinen Veringendorf selbst, dem Standort des Kraftwerks, begann das neue Zeitalter erst ein starkes Jahrzehnt später. Zunächst fürchtete man dort den elektrischen Strom als „Teufelszeug“ und scheute außerdem die kostspielige Verlegung der notwendigen Leitungen. So kam es, dass das elektrische Zeitalter in Veringendorf erst 1916 anbrach. Damals erstrahlte in der alten Pfarrkirche St. Michael erstmals künstliches Licht, denn die kriegsbedingte Petroleumknappheit hatte zu diesem Schritt genötigt.

Dr. Clemens Kieser

Regierungspräsidium Karlsruhe

Referat 25 – Denkmalpflege

Moltkestraße 74

76133 Karlsruhe